

„Bitte hinten anstellen.“ – Die Gehaltsabrechnung eines Winzers

(1) Gott ruft Dich in den Dienst

1 Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der sich früh am Morgen aufmachte, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. 2 Er fand etliche und einigte sich mit ihnen auf den üblichen Tageslohn von einem Denar. Dann schickte er sie in seinen Weinberg.

Da macht sich also ein Gutsbesitzer morgens früh auf den Weg und sucht sich Arbeiter, die in seinem Weinberg arbeiten sollten. Und wenn Jesus diese Geschichte so einleitet, dann merken die Zuhörer sofort: Gottes Reich – das bedeutet Arbeit. Oh,oh. Und das bedeutet auch jede Menge Arbeit, denn der Gutsbesitzer, der hier sinnbildlich für Gott selbst steht, der geht nicht einmal los, sondern 2, 3, 4, 5 mal suchte er sich auf der Straße nach Arbeitskräften um und stellte sie ein. Offensichtlich gab es im Weinberg immer gut zu tun. Reichlich.

In meiner frühen Zeit gab es oft im Radio einen Aufruf: Schauerleute zum Schauern gesucht. Bitte mit Arbeitsschuhen in der Arbeitsvergabe im Hafen melden.... Das waren dann richtige Tagelöhner, die das Be- und Abladen der Schiffe besorgen mussten, als es noch vorwiegend Stückgutfrachter gab. Die standen in der Arbeitsvergabe herum und warteten, bis sie aufgerufen waren. Dann ging es mit der Barkasse in den Kaiser-Wilhelm-Hafen zum Abladen der „Kapitän Johansson“... Oder so ähnlich.

Man fragt sich doch, wenn man das so hört: Wieso braucht Gott eigentlich Arbeiter? Und warum vergleicht Jesus hier das Reich Gottes mit der Arbeit in einem Weinberg?

Die Sache ist doch ganz einfach: Gott, der Schöpfer des Universums, die Quelle allen Lebens, der alles aus Nichts hervorgebracht hat, der in allem ist, der sollte doch meine Arbeit nicht nötig haben. Oder? Kann Gott nicht auch selbst tätig werden?

Als vor mehr als 200 Jahren der Indien-Missionar William Carey seine Pläne einem Bruderrat aus Pastoren vorstellte, da wurde ihm von einem würdevollen Pastor entgegnet: „Setzen Sie sich, junger Mann. Wenn es Gott gefällt, wird Er die Heiden ohne Ihre und meine Hilfe bekehren.“ Absurd erscheint es uns heute, wenn wir so etwas lesen.

Tatsächlich ist Gottes Reich mit Arbeit verbunden, Arbeit, die wir direkt in das Reich Gottes investieren. Und das aus dem einfachen Grund, weil Gott uns dazu berufen hat. Er hat uns auf dem Arbeitsamt, der Arbeitsvermittlungsstelle angesprochen. Er hat uns zugemutet, diese Arbeit zu tun. Er hat uns dazu – berufen, auserwählt.

Man kann auf zweierlei Weise durch so einen Weinberg gehen, der schön angelegt irgendwo an der Mosel...oder von mir aus im Elsass steht (ich war mal da). Wir spazieren zwischen den einzelnen Rebstöcken einher, erfreuen uns an den schönen Gewächsen und freuen uns auf den Wein, der aus den Beeren werden soll. Reicht das? Nein, weder gedeiht der Weinberg, wenn sich niemand um ihn kümmert, noch gedeiht die Frucht, die aus ihm wachsen soll, noch trinken wir vom Wein, wenn niemand da ist, ihn zu ernten. Weinberg, das bedeutet viel Arbeit und Einsatz. Im Reich Gottes nennt man diese Arbeit auch „Jüngerschaft“ und „Nachfolge“.

Wir sind noch immer bei der Frage, warum Gott überhaupt Arbeiter für Sein Reich braucht. Und die Antwort ist denkbar einfach: Weil wir darin wachsen.

Wenn niemand da ist, der den Weinberg bearbeitet, dann verdorren die Trauben an den Rebstöcken. Wenn keiner die Vögel verscheucht, für Wässerung sorgt und am Ende die Trauben erntet, keltert und zu Wein verarbeitet – dann gibt es keinen Wein mehr, den wir trinken können. Aber auch: Wenn wir erleben, was es bedeutet, in diesem Weinberg tätig zu werden, dann sehen wir auch: Gott mutet uns die Arbeit zu – aber sie erfüllt uns ganz und gar und lässt uns Freude, Frieden und Liebe sehen.

Je mehr wir wachsen, desto mehr wächst Gottes Reich. Und je mehr Gottes Reich wächst, desto mehr wachsen wir auch.

Man kann jetzt natürlich fragen: Aber irgendwann muss doch mal Ruhe sein. Ich habe in der Woche genug zu tun, da möchte ich mich wenigstens am Sonntag ausruhen.... Aber doch muss hier irgendwer fürs Programm tätig sein: Ordner müssen da sein, Begrüßung, Kinderdienst, Technik,

Segner, Lobpreismusiker – und auch ein Prediger, der Gottes Wort auslegt. All das leistet Gott – durch Menschen, die sich von ihm rufen lassen.

Heißt das nun, dass es um Leistung geht? Nein, Leistung ist nicht der Maßstab. Es geht um Wachstum: Das Wachstum des Reiches Gottes bewirkt Dein Wachstum, wenn Du bereit bist, Dich in diesen Weinberg als Arbeiter rufen zu lassen, ganz gleich, zu welcher Uhrzeit Gott Dich berufen hat. Je mehr dann das Reich wächst, der Weinberg sozusagen gedeiht, desto besser wird es Dir gehen und desto größer wird Dein geistliches Wachstum sein.

Aber ich muss doch einmal ausruhen. Wer diese Frage nur stellt, der begreift nicht, dass Jüngerschaft, Nachfolge Jesu kein Ausruhekissen ist. Du wirst Ruhezeiten haben, ja Gott selbst ruhte am siebten Tag. Welchen Tag nutzt Du, um auszuruhen? Dich unter Gottes Wort und Geist zu stellen? Aber dann bleiben noch sechs Tage, an denen Du nicht nur für Job und Familie da bist, sondern auch für das, was Dir wichtig ist.

(2) Gott belohnt Dich

8 Am Abend sagte der Weinbergbesitzer zu seinem Verwalter: ›Ruf die Arbeiter zusammen und zahl ihnen den Lohn aus!‹ 9 Die Männer jeder einen Denar.

Ist die Lohnzahlung heute eine Selbstverständlichkeit? Mancher wird sagen: Ja, das ist so vereinbart, das muss auch so eingehalten werden. Aber es gab und es gibt Zeiten, da sind manche Arbeitgeber klamm und können nicht oder nicht sofort zahlen. Gerade in der Landwirtschaft kann man doch sagen: „Die Zeiten sind hart, die Märkte unsicher, ich weiß nicht, welchen Ertrag ich für meine Ernte bekomme.....hier die Lese, also stunde ich den Lohn meinen Arbeitern gegenüber.“ Aber dieser Weingutbesitzer, bei dem ist das anders: Er zahlt pünktlich aus, und zwar jeden und genau den festgesetzten Preis. Und das heißt auf gut Deutsch: Auf diesen Gutsbesitzer ist Verlass.

Gott erfüllt auf Heller und Pfennig, was Er Dir versprochen hat. Nichts weniger. Wir können auch sagen: Wenn Gott uns Verheißungen gibt, dann sind diese Verheißungen so sicher wie das Amen in der Kirche. Was hat Gott Dir Verheißt? Vergebung der Sünden, Ewiges Leben, Ewige Gemeinschaft mit Ihm, Ewige Liebe bei Ihm und Ewige, erfüllte Freude in und an Ihm... Ist das nichts? Wir dürfen voller Zuversicht sagen: Ja, wir arbeiten, aber wir wissen, dass uns der Lohn, den wir dafür erhalten, sicher ist, weil Gott Sich Selbst dafür verbürgt hat.

Aber dann kommt etwas, was für uns paradox ist. Und ich muss ehrlich gestehen, ich habe mich stets geärgert über diese eigenartige Praxis der Lohnzahlung.

„Fang bei den Letzten an und hör bei den Ersten auf“ (Mt 20, 8b)

Was soll denn das? Eigentlich muss man sich doch erst vorarbeiten. Sich hochdienen, Karriere machen, sich bewähren, und dann rückt man nach vorne auf. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Hier aber kommen die Letzten zuerst dran. Das ist zwar eine Überraschung – aber doch nicht das, was billig, recht und gut ist, oder? Es entspricht doch MEINEM Gerechtigkeitsempfinden, wenn als erstes die berücksichtigt werden, die in aller Herrgottsfrühe mit der Arbeit angefangen haben.

Aber es kommt noch schlimmer:

9 Die Männer, die erst gegen fünf Uhr angefangen hatten, traten vor und erhielten jeder einen Denar. 10 Als nun die Ersten an der Reihe waren, dachten sie, sie würden mehr bekommen; aber auch sie erhielten jeder einen Denar.

Ich arbeite in einer Bank, da habe ich mal den Bleistift gespitzt und nachgerechnet: Gesetz der Arbeitstag hatte 12 Stunden, von 8 Uhr morgens bis 20 Uhr abends. Dann teile ich den Denar durch 12 Stunden, was der Arbeit der zuerst eingestellten entspricht: Stundenlohn 0,08 Denar.... Und die um 5 Uhr nachmittags eingestellten, die drei Stunden gearbeitet haben. Ergebnis Stundenlohn: 0,4 Denar. Sie haben also das 5-fache dessen erhalten, gerechnet pro Stunde. Ist das fair?

Angenommen, Du wärest einer dieser Letzten, die nun als „erste“ bei der Auszahlung wären. Wie empfindest Du das? Also ich muss ehrlich sagen, mir wäre das etwas peinlich, ich würde mich beschämt fühlen, v. a. gegenüber denen, die wirklich hart gearbeitet haben. Ginge es Dir ebenso?

Fernab des Vergleiches macht uns dieser Aspekt klar. Auch die, die spät eingestellt wurden, erhielten noch die Chance, etwas vom Lohn zu bekommen. Und das heißt auch, dass so lange Gott unterwegs ist, Arbeiter in Seine Ernte zu rufen, es kein „Zu spät“ mehr gibt. Es ist Gnadenzeit: Gott sucht – und lässt sich dabei finden.

So auch hier: Auch wer spät kommt, erhält noch den vollen Lohn. Das ist eine Botschaft der Hoffnung und der Gerechtigkeit. Gott lässt sich nicht lumpen und hat für die, die erst spät dran sind, die erst im Herbst ihres Lebens oder nach Jahren zu Ihm kommen, nur ein paar lumpige Almosen übrig. Nein, wer zu Ihm kommt, wer Sich ganz und gar auf Jesu Opfer verlässt, der ist gerettet, und zwar ganz und gar. Auch dem gilt die volle Verheißung Gottes, die sich im Gleichnis als „Denar“ ausdrückt.

(3) Gott ist Dir gnädig

Wie geht es nun hier weiter? Denn neben denen, die zuletzt gekommen waren, gab es auch die, die als erste mit der Arbeit angefangen hatten. Jesus fährt hier fort:

10 Als nun die Ersten an der Reihe waren, dachten sie, sie würden mehr bekommen; aber auch sie erhielten jeder einen Denar. 11 Da begehrten sie gegen den Gutsbesitzer auf.

Irgendwie kann ich diese Ersten verstehen. Den ganzen Tag in der sengenden Sonne gearbeitet, dreckig geworden, geschwitzt und nun das.

Ich kann diese Leute verstehen, denn eigentlich sollte man doch etwas anderes erwarten. Wir erwarten, dass die Proportionen stimmen. Dass meine Arbeit entlohnt wird und sich in ihrem Lohn in angemessenem Verhältnis zum Lohn meines Mitstreiters verhält. So sind wir doch gestrickt. „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!“ Ganze Bewegungen scharen sich um solche Parolen.

In einer anderen Übersetzung wird Vers 11 übersetzt „Da murrten sie gegen den Gutsherrn“ (Schlachter). Murren.... Und maulen. Und aufbegehren. Gegen wen? Gegen den Gutsherrn, gegen Gott selbst.

Murren heißt: Ich bin unzufrieden. Ich fühle mich schlecht behandelt. Ich fühle mich ungerecht behandelt. Ja, derjenige, der mich so behandelt, der ist ungerecht.
Murren heißt: Ich zweifle daran, dass Gott es gut mit mir meint und ich weiß es besser als Gott, was mir zusteht.

Da es hier um die Arbeiter geht, die schon lange „im Weinberg des Herrn arbeiten“, meine Frage an altgediente Christen: Bist Du wirklich von Grund auf davon überzeugt, dass Gott alle Deine Bedürfnisse befriedigt? Oder gibt es da noch etwas anderes, das wichtiger ist als Gottes Wirken?

Suchst Du die Befriedigung im Futtertrog Deines Nachbarn? Seinem Auto? Seinem Urlaub? Seinem Verdienst? Seiner Gesundheit? Schielst Du neidisch auf das, was Dein Nachbar hat, was Dir aber noch fehlt?

Du schneidest Dich von Deinem Glück ab, wenn das, was Gott Dir an versprochenen Lohn gibt für Dich weniger wert ist als das, was Er Deinem Nachbarn gegeben hat. Neid ist eine üble Sache, die die Wurzel ist für Habsucht, Geiz, Gier und dem ewigen Streben nach anderen Dingen als Gott. „Die Kirschen in Nachbars Garten.“

Wer murt, weil der andere mehr hat als man selbst bekommen hat, der ist undankbar gegen Gott.

Wenn wir wirklich von Herzen glauben, dass Gott uns doch alles gibt, was wir benötigen, dann sind wir dankbar und freuen uns in Ihm. Wir vertrauen Ihm, dass Er unsere Bedürfnisse befriedigt, unseren Hunger stillt, unseren Durst löscht. In Ihm und nur in Ihm haben wir ewige Freude.

Ich bin fest davon überzeugt, dass der Denar, der als Lohn versprochen ist und den jeder am Ende des Tages erhält, weniger ein auf Heller und Pfennig berechneter Lohn ist als vielmehr die Gegenwart Gottes, die Liebe Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes in unserem Leben schon jetzt und hier. Der Lohn, der uns verheißt ist, den empfangen wir schon jetzt, wo wir uns für Gott in Bewegung setzen. Er ist immer bei uns.

Das ist Gnade.

13 Da sagte der Gutsbesitzer zu einem von ihnen: ›Mein Freund, ich tue dir kein Unrecht. Hattest du dich mit mir nicht auf einen Denar geeinigt? 14 Nimm dein Geld und geh! Ich will nun einmal dem Letzten hier genauso viel geben wie dir. 15 Darf ich denn mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich so gütig bin?‹

Es ist schon bemerkenswert, dass der Gutsbesitzer hier die Murrenden, die Aufbegehrenden immer „noch mein Freund“ nennt. Anstatt sich einfach umzudrehen, bemüht er sich um eine Aufklärung und macht deutlich: Ich bin der Herr. Ich darf tun, was mir beliebt.

Dies verdeutlicht: Wir haben Gott gegenüber keine Ansprüche. Gott schuldet uns genau genommen weder eine Erklärung noch eine Verheißung und auch keinen Lohn. Aber in Seiner unerforschlichen, grenzenlose Weisheit und Güte beugt Er Sich herab und teilt Sich uns mit. Es geht eben nicht um Leistung „wer hat wie lang im Berg gearbeitet“, kein Lobpreismusiker verdient sich durch seinen Dienst Leistungspunkte in Sachen Gnade. Und dennoch zahlt Gott Lohn aus.

Das ist Gnade.

(4) Gott vergisst Dich nicht

16 So wird es kommen, dass die Letzten die Ersten sind und die Ersten die Letzten.

Bei vielen von uns dauert es, bis wir dies begreifen. Ich gehöre zu denen, die erst lange Christ sein mussten, um zu begreifen, wie gnädig, gütig und gerecht Gott ist.

Und ich frage: Sind wir wirklich bereit dafür, dass das Reich Gottes wächst? Viele von Euch beten um Erweckung. Wie trocken ist diese Stadt Hamburg. Wie geistlich ausgedörrt liegen diese Straßen. Wie arm steht es um die Menschen in dieser Stadt, die von Gott nichts wissen und oder nichts wissen wollen.

Aber man stelle sich vor: Die Menschen kommen. Und sie kommen in diese Gemeinde! Die „Letzten“ kommen, von Gott gerufen, mitten in den Weinberg Deiner Gemeinde. Was passiert? Alles wird anders.

Sind wir bereit für die Erweckung? Bist Du bereit dafür, Opfer in Kauf zu nehmen, als „Erster“ „Letzter“ zu werden, damit viele „Letzte“ dann „Erste“ werden?

Sei unbesorgt: Gott vergisst Dich nicht. Denn so, wie Er durch die Berufung von Arbeitern in Seinen Weinberg Sein Reich wachsen lässt, so lässt auch Er Dich durch den Heiligen Geist wachsen, damit Du Trauben lesen wirst und dabei erlebst, wie sich die Gnade Gottes in dieser Welt Bahn bricht.

(5) Schluss

So dürfen auch wir uns freuen, wenn Gott uns beruft, auszahlt, uns gnädig ist. Wir dürfen anderen Platz machen und viele hier dürfen sich freuen: Es ist nicht zu spät, die Gnade Gottes zu suchen. Je mehr wir Gottes Weinberg zu unserer Sache, Gottes Reich zum Inhalt unseres persönlichen Investments machen, desto mehr erleben wir, wie wir an Vollmacht, an Weisheit, an Liebe, an Erkenntnis zunehmen. Wir haben den Auftrag Jesu dazu. Und ihn Ihm haben wir den Anfänger und den Vollender unseres Glaubens.

Amen.

-
- Fragen zur Predigt:
1. Was hat Dich am meisten angesprochen?
 2. Wie erfährst Du den Zusammenhang zwischen Deinem Dienst und Deinem Wachstum als Christ?
 3. Welche Verheißungen Gottes sind Dir wichtig?
 4. Bist Du bereit, zurückzutreten, damit andere ihren Platz finden?
 5. Freust Du Dich über den Segen, den andere Menschen erfahren?

